

Paul Troger, ein Künstler der Barockzeit.

Dessen Werke in den Stiften zu Melk, Altenburg, Zwettl,
Seitenstetten, Göttweig.

Von P. Fr. Endl, O. S. B. (Stift Altenburg).

(Fortsetzung zu Heft IV. 1895, S. 663—669.)

So wie in der Apocalypse die Vorgänge zwischen der heiligen Jungfrau und dem Drachen weiter fortgesponnen werden, so erzählt sie auch Troger, sich eng anschliessend an jene Schilderungen, in der zweiten Hälfte der Kuppel, welche man sieht, wenn man sich mit dem Gesichte dem Eingang der Kirche zuwendet und das Auge nach oben erhebt.

In einer weiten mit Felsen und prächtigen naturalistisch gemalten Buchenbäumen staffirten Landschaft sieht man einen Drachen von einer Gestalt, wie sie nur die vorsündflutliche Zeit hervorbringen konnte. Der Leib dieses Ungethüms schillert in allen Farben eines hässlichen Reptils, das Auge stiert gläsern in die Landschaft hinein, der ebenso hässliche Rachen speit einen Strom Wasser aus, den die Erde verschlingt. Vor dem Drachen flieht eine schöne weisse weibliche Lichtgestalt mit blauem Ueberwurf und im Flügelgewande dem Mittelgrunde der Landschaft zu. Alles genau so dargestellt, wie es die Apocalypse im selben Capitel 13, Vers 14 und 15 schildert:

„Und als Drache sah, dass er auf die Erde geworfen war, verfolgte er das Weib, welches das Knäblein geboren hatte.“
Vers 14: „Und dem Weibe wurden zwei Flügel eines grossen Adlers gegeben, dass sie in die Wüste flöge an ihren Ort, wo sie ernähret wird eine Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit vor dem Angesichte der Schlange.“¹⁾ Vers 15: „Und die Schlange schoss aus ihrem Munde dem Weibe Wasser²⁾ nach, wie einen Strom, damit sie dieselbe durch den Strom wegschwemmte“; Vers 16: „aber die Erde half dem Weibe, denn die Erde that ihren Mund auf und verschlang den Strom, den der Drache aus seinem Munde schoss.“

Sehen wir ab von dem biblischen Hintergrunde, so ist es, wenn wir dieses reiche Fresko mit seinen lichten und dunklen

¹⁾ Die Zeitangabe deutet auf $3\frac{1}{2}$ Jahre hin. — Nachdem das apocalyptische Weib das Christenthum symbolisirt, so enthält diese Schilderung einen Hinweis auf die grossen Verfolgungen und Drangsale, welche die Christen kurz vor Ausbruch des Krieges und während desselben treffen können und vor denen sich dieselben durch die Flucht in die Wüste, nach Pella, jenseits des Jordans retteten. Die Flügel des Weibes sind ein schönes Bild des geistigen Fluges, womit die heil. Gemeinde sich über alles Irdische, Niedrige, Schlechte erhebt und sich dadurch vor den Verfolgungen Satans sichert.

²⁾ Das Wasser, welches der Drache speit, ist ein Sinnbild der Ohnmacht und Schwäche. (Ueber das Gesagte siehe die Noten bei Allioli).

Wolken, den heiligen Kämpfen, die sich dort abspielen, betrachten, als ob wir einen Blick thäten in die menschliche Seele, darin auch so manchemal Alles wogt und treibt und wo die lichtvollen Principien des Guten, die von Gott herkommen und auch von Oben gepflegt und geschützt werden, einen Riesenkampf kämpfen mit den gewaltig aufkeimenden Leidenschaften, die dem Reiche der Finsternis ihren Ursprung verdanken und von dorthier genährt und gepflegt werden, — wo dann auf die zu Gott flüchtende Seele endlich von Oben der Lichtschein des Sieges herabfällt, worauf unter dem Beifalle des Himmels die schwarzen Schatten fliehen, und besiegt an ihren Ort zurückkehren. Die Seele betet hierauf (wie im zweiten Felde nebenan) mit den Aeltesten und der ungezählten Schaar das Lamm an und preist die Erbarmungen und Grossthaten Gottes und schwingt sich als wandernde Erdenpilgerin durch Glaube, Hoffnung und Liebe (im Felde über dem Hochaltar) auf zu Gott, ihrem Retter.

Es soll hier nicht von dem schönen Gemälde geschieden werden, ohne auch noch der oberhalb der in die Wüste fliehenden Jungfrau sich gegenüber dem Throne Gottes auf die Knie niederwerfenden 24 Aeltesten gedacht zu haben. Sie bringen dem Allmächtigen ihre Kronen dar und loben und preisen ihn (Cap. 4, Vers 4 der Apocalypse).

Mit voller Befriedigung hätte Troger die Signatur, welche noch jetzt deutlich am untern Rande des Fresko oberhalb der Scheinarchitectur, (in deren Darstellung indess Troger selbst Meister geworden war) sichtbar ist, Paulus „Troger in. et pinxit“, hinsetzen können. Jedoch der strebsame nach höheren Idealen ringende Mann soll besonders nach einer italienischen Reise über die hie und da auftretenden Mängel in der anatomischen Behandlung der Figuren und die allerdings in manchen Theilen farbenfette Darstellung nicht sehr erbaut gewesen und nunmehr objectiver betrachtend, den Plan gefasst haben, dasselbe herabzuschlagen und unentgeltlich neu zu malen. Wäre aber doch jammerschade gewesen; denn eine Gruppe wie die Gott Vaters mit der Jungfrau, malt auch ein Troger nur einmal so aus einem Guss heraus!¹⁾

¹⁾ Im Altenburger Stiftsarchive befinden sich aus jener Zeit noch die Contracte über die auszuführenden Malereien, sowie die von Troger ausgestellten Quittungen über die erhaltenen contractlich zugesicherten Empfänge mit dem beigesetzten Datum, welches Letztere insoferne erwünscht ist, als man daraus ersieht, wie rasch Troger die Aufträge erledigte. Der Contract über die auszuführenden Fresken im Presbyterium der Kirche lautet:

An Heindt zu Ende Gesetztem Dato Ist zwischen Ihro Hochwürden und gnaden Herrn Herrn Placidum des hochlöbl. Stüftes Altenburg würdigsten Abbtēn Ihro Röm: Kayserl: Majest: Rath einer N. Ö. Land »Schafft« Verordneten Eines: So dann den Edl und Kunstreichem Herrn Paulum Troger Anderten Theils, Nachstehender Contract beederseiths verabredet, beliebt

Am 29. November 1733 bezog Troger bereits das Honorar per 1900 fl. für sein grosses Werk. Zugleich empfing er an demselben Tage zu Wien vom Prälaten Placidus 100 fl. als Abschlags-

und verbündlich geschlossen worden. Diesem nach Versprechen Hochgedachter Herr Herr Prälat bemeldtem Herrn Mahler vor die in dem Presbyterio der Klosterkirchen Sich befindende Kuppel, Solche in Fresko zu mahlen. zway Hundert Fünzig Gulden und vor die Mahlerey des Feldt 200 fl. zu bezahlen. Wie dann auch, ihme Herrn Droger, Zimmer, und Conventkost zu verschaffen. Dagegen assecurirt sich auch Hochberührter Herr Herr Prälat von ungezweifelter Hoffnung, dass gedachte Mahlerei Selbigen zur vollkommenen Contento, in gleichen ihme Herrn Droger zur Vermehrung Seines Ruhm, durch den kunstreichen Pense! verfertigt solle werden. Wie dann zur Bekräftigung dieser Contract in Duplo schriftlich verfasst und von

L. S.

Placidus Abbt
Altenburg

L. S.

Paul Troger

beederseits Contrahenten, mit Handunterschrift und Petchschafts fertigung vollzogen worden.

Actum Altenburg, den 2. November 732.

Die Quittung über den erhaltenen ausbedungenen Betrag für die Kuppelmalerei im Presbyterium stellte er bereits am 13. Juni 1733 aus:

Dass ich Endts gefertigter von der andert Kuppel in Presbyterio mit 290 fl. völlig contentirt worden, attestir hiemit.

Wien, den 13. Juny 1733.

L. S.

Paul Troger.

Die Quittung für die Malerei des Feldes im Presbyterium ist nicht vorhanden.

Der Contract für die Cappel-Fresko datirt vom 1. April d. J. 1733:

An heundt zu Ende bemeltem Dato. Ist zwischen Ihro Hochwürden, und gnaden Herrn Herrn Placidum, des hochloblichen Stifts Altenburg würdigsten Abbt, Ihro Röm: kays: Mäjest: Rath einer N: O: Landschaft Verordneten.

An Einem: So dan den wohlledl: und berühmten Kunstmahler Herrn Paulum Troger Anderten Theils, nach stehender Contract abgeredet beederseiths beliebt und verbündlich geschlossen worden.

Diesem nach versprechen hochgedachter herr herr Prälat mentionirten herrn mahler, vor die in Fresco zu mahlen übernommenen grossen Kuppl Sambt der lathern, hievon an paren geld Neunzehn hundert gulden, schreibe »1900 fl.« zu bezahlen, anbey zehn emer Nussberger, auss aldassigen Altenburger Kheller ausskosten zu lassen. Auch wehender solcher Arbeit zur Wohnung ein Zimmer und die Conventkost zu verschaffen, in gleichen dessen Vettern Sambt noch einem mahlersellen mit wohnung und Kost zu verpflegen. Dagegen obligieret sich mehr bemelter Herr Troger die Kuppel und Lathern mit kunstreicher Mahlerey ausszufüllen und ihme zu einem ehrn-Ruhm zu verfertigen. Wie dann auch Solche vorhabende mahlerey längstens innerhalb 2 Sommer oder wo möglich ehender zu beschleinigen und in vollkommenen Standt zu bringen. Zu mehrere Bekräftigung und »sicherer« feststellungen, von Beeden Theilen eigenhändige Namensunterschrift und Fertigung. Actum et Datum. Closter Altenburg den ersten April 1733

L. S.

Placidus Abbt

L. S.

Paul Troger.

zahlung für die Freske über dem Musikchore.¹⁾ Er dürfte dieselbe bald darauf vollendet haben.

Diese enthält einen der Localität entsprechenden Stoff²⁾ aus der alttestamentlichen Geschichte, nämlich: die Uebertragung der Bundeslade aus dem Hause Abinadabs, welcher zu Gabaa war, in das Zelt, welches David zu Sion nach der Form des von Moses verfertigten alten Zeltes, welches zu Gabaa blieb, hatte anfertigen lassen. (Alioli Note 13 zum 6. C. 2. B. Regum) und die Bestrafung des Oza, welchen der Herr schlug wegen des Frevels, weil er die Lade berührt hatte (II. B. Reg. V. 2, 6, 14.)

In einer Landschaft sehen wir den Zug der die Bundeslade begleitenden Menge. Vorne König David, „welcher tanzt aus allen Kräften vor dem Herrn und umgürtet ist mit einem linnenen Ephod“ (II Reg. Cap. II. V. 14): „und David und das ganze Haus Israel führten herauf die Lade des Zeugnisses des Herrn mit Jubel und Posaunenschall.“ V. 15. ibidem.)

Die Bundeslade wird von zwei weissen Rindern auf einem schön gemalten, von Gold schimmernden Wagen gezogen. „Ein Glorienschein umstrahlt sie, der von dem, mit hebräischen Lettern geschriebenen Namen Jehova's ausgeht und aus dessen Strahlen Cherubsköpfchen gucken (nach V. 2. l. c., wo es heisst: „Die Lade Gottes, worüber der Name des Herrn der Heerschaaren ausgesprochen ist, der darauf thronet zwischen den Cherubin“). Dem königlichen Sänger zieht voran das Volk, das mit allerlei Saitenspiel, Harfen, Psaltern, Pauken, Schellen, Cymbeln spielt, und hinter David ist Usa zu Boden gestürzt. (V. 6. l. c.)

Der Zug bewegt sich durch eine schöne Landschaft gegen einen Berg hin (Sion), auf dessen Spitze man die Burg David's gewahrt. Dieses Gemälde nimmt drei Viertelsegmente der Kuppel über dem Musikchore ein, auf dem vierten Felde gegen den Hochaltar hin, im Angesichte der gegen den Priester stehenden Musiker, hat Troger die Landschaft weiter geführt und in sie eine liebliche Gruppe von Musicirenden gesetzt. Wir sehen auf dem Boden gelagert einen Violoncellspieler und neben ihm ein singendes Mädchen mit einem Notenblatt, an die sich ein flötenblasender Knabe und lings vom Geigenspieler ein zweites, lauten-

¹⁾ Dass ich Endts Unterschriebener Von Ihro H. Prälat von Altenburg vor die gemalenen Grossen kuppl bin richtig mit Ein Tausent neun hundert gulden sage 1900 fl. Contrahirter Massen biss auf die 10 Eimer Nussberger wein bezahlt worden; Ingleich mir auch auf die kleine Chorkupl pr abschlag geben worden. Ein hundert gulden. Dises bezeigt Meine gewöhnliche Fertigung.

Wien, den 29. November 1733.

L. S.

Paul Troger.

(Archiv Stift Altenburg.)

²⁾ Oberhalb des Musikchores der Kirchen finden wir häufig entweder die »Uebertragung der Bundeslade« oder die »hl. Cäcilie.«

schlagendes Mädchen anschliessen. Und hinter ihnen steht noch ein Knabe, der in ein Horn bläst.⁴¹⁾

Die Malerei selbst hebt sich ungemein plastisch ab, die Gestalten scheinen aus der Wand herauszugehen, und um die Täuschung vollständig zu machen, hat Troger bei der Gruppe der Musicirenden (im Felde vis-à-vis von der Uebertragung der Bundeslade) sich den damals sehr gebräuchlichen Witz erlaubt, dem vorne unten knapp über der beginnenden Rococo-Architectur sitzenden Knaben einen auf Holz oder Gyps täuschend gemalten Fuss anzufügen und über die Architectur herab hängen zu lassen, welchen Täuschungsversuch er in der Kirche öfters wiederholte. Im Uebrigen sind die Gestalten manierirt gemalt, die Stellungen der die Bundeslade begleitenden Jünglinge eine der anderen ähnlich. Die Gesichter zeigen jenen eigenthümlich wulstigen und um die Augen herum verschwollenen Zug, welchen wir zwar als charakteristisch auf Trogers Fresken häufig auftreten sehen, aber stark ausgeprägt und von einer eigenthümlichen Flaueit der Gewänder und Gestalten begleitet, meist nur auf seinen schnell ausgeführten, mehr decorativen Arbeiten finden.²⁾

* * *

1) Wiener A. Verein XXVI. B. 6.

2) Nach Vollendung dieser Arbeiten begab sich Troger wahrscheinlich nach Wien in seine Heimat, um sich für neue Aufträge bereit zu halten und Oelbilder für die Stifte Zwettl und Altenburg zu malen. Denn schon im nächsten Jahre (1734) lieferte er die 3 schon genannten Altarbilder für die Stiftskirche dortselbst ab.

In demselben Jahre malte Troger auch das Hochaltarbild der Stiftskirche in Altenburg: Assumptio B. M. Virginis in coelum (Burger: Darstellung der Gründung und Schicksale des Benedictiner-Stiftes St. Lambert zu Altenburg, S. 101.)

Das Bild trägt neben Trogers Namen das Chronographicon: LaMberte aVXIIlare Del qVogVe Vlrgo preCare.

»Um das Grab Mariens, das leer ist, schaaft Troger die markig gezeichneten Gestalten der Apostel und eine weibliche, in die adelige Tracht des Mittelalters gekleidete Frauengestalt mit den dem leeren Grabe entnommenen Rosen in den Händen (vielleicht anachronistisch Hildebourg? — die Stifterin des Klosters Altenburg 1144). Im Vordergrunde steht (rechts) die ehrwürdige Greisengestalt des heil. Bischofes und Märtyrers Lambert, dem die Kirche geweiht ist, gehüllt in einen reich ausgestatteten, mit realistischer Treue gemalten Ornat (Pluviale etc.); rechts von ihm, aus der Ecke tretend, Troger selbst, (den Finger einer Hand vor das Gesicht haltend) gleichsam den heil. Vorgang belauschend; über dieser Scene auf Wolken, welche mit ungenirt sich bewegenden Engeln reich staffirt sind, die heil. Gottesmutter, im blauen Mantel und weissen Kleide, wie sie mit erhobenen Augen und Händen emporschwebt, um in das ewige Reich ihres göttlichen Sohnes einzugehen.«

In dieselbe Zeit fallen wohl auch die beiden Seitenaltarbilder (an den ersten Seitenaltären) rechts und links: St. Barbaras Enthauptung und St. Johannes Nepomuk, der Königin, der Gemahlin Wenzels von Böhmen, die Beichte abnehmend. Beide Bilder stehen in einem sehr ungünstigen Lichte, sind aber würdig und schön gemalt.

Im Jahre 1735 wurde Troger zur Ausführung eines grösseren Auftrages in das Stift Seitenstetten berufen, wo auch zu damaliger Zeit klösterliche Disciplin mit einer eifrigen Pflege der Wissenschaft und Kunst zu inniger Harmonie sich zusammengefunden und die Welt mit schönen Früchten aus diesen Gebieten erfreut hatten.

Auch dort führte ein kunstliebender und tüchtiger Abt, Paul von Vitsch (25. Juli 1729 — 14. März 1747) die Zügel der Regierung. Derselbe trat in die Fussstapfen seiner Vorgänger Benedict Abelzhauser (1688—1717) und Ambros Marhold (1679—1687) und führte die von ihnen angefangenen aber nicht vollendeten Stiftsgebäude in jener Form auf, wie sie gegenwärtig noch bestehen.¹⁾

In einer geschriebenen Geschichte des Stiftes Seitenstetten (v. P. Maurus Bischovsky²⁾) findet sich bei Abt Paul blos die Notiz, dass er den Maler Paul Troger nebst Altomonte und Le Gran berufen habe. Während Le Gran vorzüglich in der damals von Prandauer gebauten Kirche auf dem Sonntagsberge Beschäftigung fand,³⁾ malte Altomonte das herrliche Fresko im Stiegenhause zu Seitenstetten „den Triumph des heiligen Benedict.“ in ähnlicher Ausführung wie Troger diesen Vorwurf im Stifte Melk später behandelte (1730 oder 1731).

Für Trogers Pinsel war der Plafond des Vorsaales der Prälatur aufbehalten worden.

In seiner bekannten geistreichen Weise stellte er hier (ob aus eigenem Antriebe oder auf das Geheiss des Abtes Paul v. Vitsch, bleibe dahingestellt) der Klostersgemeinde ein Idealbild des klösterlichen Lebens vor Augen.

¹⁾ Wer die Stiftsbauten leitete, ist mir nicht bekannt. Wahrscheinlich der berühmte Prandauer, welcher zur selben Zeit die Kirche am Sonntagberge in prachtvollem Kuppelstyle aufführte (1706—1729?). Keiblinger lässt ihn schon 1727 sterben. Geschichte von Melk I. Bd. S. 948. Note 1). Von Prandauer (1722 als Kloster-Purger und Maurermeister in St. Pölten figurirend) rühren her: Die modernisirte Domkirche in St. Pölten, dann die Stiftskirche in Dürrenstein 1733 (Schweickhardt. V. O. M. B. II. Bd. S. 134), die Melker Stiftskirche (würdig eine Capelle im Vatican zu sein) 1702, 29. Juni — 1727, wo er starb) und schon früher (1708—1715) die Stiftskirche von St. Florian (nach dem Plane Carlones † 1708), dortselbst auch der imposante Kaisersaal, und das Blaserthor, ferner Stift und Kirche in Herzogenburg etc. etc.

²⁾ Nach einer gütigen Mittheilung Dr. Anselm Salzers, Professors am Stiftsgymnasium.

³⁾ Daniel Gran, welcher in St. Pölten seine Grabesruhe fand, malte am Sonntagberge die Fresken: den Triumph der Kirche (im Schiffe); die himmlische Glorie (in der Kuppel), die Geburt Christi, die Sendung des heiligen Geistes nebst Propheten und Evangelisten, die Anbetung des Schöpfers im Paradiese (im Chore). Sacken Wegweiser V. O. W. W. S. 121. Daniel Gran lebte von 1694—1757. Das berühmteste Werk Grans bilden die von Winkelmann hoch angeschlagenen Fresken in der Hofbibliothek.

„Religion, (Christenthum) und Wissenschaft in ihrem fruchtbringenden und über alles Niedrige und Gemeine den Sieg erringenden, harmonischen Zusammenwirken.“

Auffällig ist es, dass wir ganz dasselbe Thema fast in der nämlichen Ausführung und Erfindung auch (als spätere Arbeit Trogers) im Stifte Altenburg auf der Kuppel der Hauptstiege zu den marmorirten Zimmern finden; hier jedoch von reicherer Ornamentik umwoben und grossartiger, weil auf grösserer Fläche.

Den Mittelpunkt des Fresko bilden zwei Frauengestalten, welche sich gegenseitig in inniger Harmonie die Hände reichen, Religion (Christenthum) und Wissenschaft. Die Eine mit dem Kreuze und Strahlenkranze: das Christenthum, die Zweite mit dem Spiegel und der Schlange: die Wissenschaft symbolisirend. Zwei Genien schweben über den Hauptfiguren, gleichsam wie über das glückliche Zusammenfinden der Beiden triumphirend, begleitet von anderen kleineren Genien, welche durch ihre Bewegung die gleiche Freude über die unter ihnen sich abspielende Scene ausdrücken.

Unter der Hauptgruppe halten andere Genien eine Tafel mit der auf die Repräsentantinnen des Christenthums und der Wissenschaft hinweisenden Inschrift: *Quam bene conveniunt* (ganz so wie auf der Freske des Stiegenhauses im Stift Altenburg). Links (vom Beschauer aus) von den 2 Frauengestalten, gruppiren sich viele andere Gestalten, welche auf Wolken lagern und durch ihre Attribute sich als Personificationen kennzeichnen. Zuerst sehen wir eine weibliche Gestalt mit einer Palme, neben ihr links einen Genius mit einer brennenden Kerze in der Rechten, in der linken Hand die Gesetztafeln mit Kelch und Hostie (der Glaube) oberhalb eine Frau vor einem Brandopferaltar, über der in aufsteigender Reihenfolge ein Genius mit einem Weihrauchfasse und kleinere geflügelte Himmelsboten Blumen streuend schweben.

Auf den Genius mit der Kerze etc. (Glaube) folgt unten eine Frauengestalt mit Kindern auf ihrem Schosse etc.: die Liebe; eine Pilgergestalt¹⁾ mit dem Stabe drückt in ihren Bewegungen Ehrfurcht vor den obigen Gestalten aus; unter ihr schwebt ein Genius mit einem Anker, den ihm ein anderer Engel tragen hilft (die Hoffnung).

Links von dieser Gruppe lagern 3 andere weibliche Gestalten auf Wolken ganz wie die auf der oben bezeichneten Freske in Altenburg die sittlichen Tugenden symbolisirend, eine Frau mit einem Joche: Gehorsam oder Demuth (*jugum meum suave et onus meum leve!*), eine andere Frau mit einem Knoten (die Geduld)

¹⁾ Dieselbe Pilgergestalt finden wir auch auf der Freske über dem Hochaltar der Stiftskirche zu Altenburg (»Leopoldsblatt« 1891 Nr. 8, S. 125), sowie auf der Freske über der Hauptstiege im Marmortrakt.

die 3. den Blick auf das lodernde Feuer des Altars hindeutend, indess ein Engel mit einer Lilie unterhalb schwebt, die Keuschheit oder Enthaltbarkeit.

Nebenan weiter links stürzt der Erzengel Michael die diesen Tugenden entgegengesetzten Laster in die Tiefe. Den Geiz (eine Gestalt mit dem Dolche) die Unkeuschheit (Amor mit Pfeil und Bogen), den Stolz (mit Pfau), die Trunkenheit (Bachus-Figur), ferner den Zorn und die Trägheit. Rechts von der Hauptgruppe hat der Maler die allegorischen Figuren der Wissenschaften und Künste dargestellt; lauter Frauengestalten mit den entsprechenden Attributen. Die Geographie (mit Globus etc.) Geschichte (mit Buch), Jus (mit Wage und Schwert), die Bildhauerei (mit Statue), die Philosophie (mit Flügeln über den Ohren), Arzneikunde (mit Stab und Schlange), Baukunst (mit Zirkel und Richtscheit), Handel (mit Mercurus-Stab), Musik (mit der Lyra und das Haupt mit dem Lorbeer umwunden), Astronomie (Frauengestalt mit Sonne), alle weisen mit den Fingern auf die Hauptgruppe. Darunter schweben bausbackige Himmelsbewohner, welche neckisch Rosen streuen.¹⁾ Unter dem Fresko liest man: Paul Troger in. et fe. 1735.

In demselben Jahre entstanden die Oelgemälde, welche sich in der dortigen Bildergalerie befinden: 1. Petrus und Paulus, der letztere mit dem Schwerte im Vordergrunde 1735.

2. Madonna mit dem Kinde auf dem Schosse, der heilige Joseph und 2 Engel im Hintergrunde (ohne Jahreszahl).

3. Der zwölfjährige Jesus im Tempel, die heilige Schrift vier Aeltesten erklärend.

4. Christus und Nicodemus und ausserdem noch einige Aelteste.

5. Christus auf dem Oelberge aufgelöst in Schmerz, wie er vom Engel gestärkt wird (die vier letzten ohne Jahreszahl).

Zu diesen fand der Custos der Bildergalerie P. Otto noch vier andere bisher unbekannte „Troger,“ sämmtliche sehr gross und wahrscheinlich nur Skizzen, auch nicht besonders gut erhalten; selbe stellen vier Scenen aus der Geschichte des verlorenen Sohnes vor. (Abschied, Freude in der Fremde, Rückkehr.)²⁾

Nach seinem Seitenstettner-Aufenthalt fand Troger wahrscheinlich Beschäftigung im Chorherrn-Stifte zu St. Pölten, wo

¹⁾ Der Inhalt der Freske könnte auch als Glorificirung des damaligen Zeitalters (Carl VI.) gelten, wo nicht nur die katholische Religion sich aus den Stürmen der Reformation verjüngt und erneuert erhob, sondern auch im Vereine mit ihr die während langer Jahre brach gelegen gewesene Wissenschaft und Kunst.

²⁾ Sämmtliche Nachrichten verdanke ich der liebenswürdigen Mühewaltung Dr. Anselm Salzer's, Dr. Gottfried Fries nahm sich die grosse Mühe, das Archiv des Stiftes zu durchforschen, fand aber keine archivalischen Daten über Troger.

eben Propst Führer¹⁾ daranging die Stiftskirche (jetzt Domkirche) und das Kloster selbst, welches Prandauer und sein Schüler Munkenast im edleren Style des Barocco kunstgerecht umgewandelt hatten, im Innern zu verschönern.

Er arbeitete hier neben Daniel Gran und Altomonte²⁾ (dem Jüngeren) die mit ihren Meisterwerken besonders die Kirche schmückten. 1737 malte er schon wiederum die Fresken in der Begräbniscapelle der Grafen von Kuefstein zu Röhrenbach (bei Altenburg).³⁾

* * *

Im Stifte Altenburg war inzwischen der Neubau abermals um einen Tract vorgeschritten.

Abt Placidus hatte sich, den Aebten der anderen Stifte folgend, in einem senkrecht auf der Nordseite der Apsis der Stiftskirche angebauten Tracte wahre Prachträume zur Aufnahme vornehmer, wenn nicht fürstlicher Gäste, geschaffen. Man nennt sie jetzt Marmorzimmer. Den Ausgang zum ersten Stocke dieser Räumlichkeiten vermittelt ein luxuriös ausgestattetes Stiegenhaus mit einer doppelarmigen Treppe. Hier in diesem Stiegenhause haben Architect, Bildhauer und Stuccadorer ihr bestes Können verwertet. Schöne Reliefs wechseln mit ausgesuchtem Roccoco-Ornament in Weiss und Schwarz; die Wärme bringt in das Ganze Gold und Marmor an Capitälern und Pilastern hinein. Besonders geschmackvoll sind die Umrahmungen der beiden, aus den Marmorzimmern herabschauenden Fenster.⁴⁾ Das Gewölbe dieses Stiegenhauses mit einem Gemälde zu zieren, war abermals unserem Künstler Paul Troger vorbehalten.⁵⁾ (C. 1738.)

¹⁾ Die Aufträge des Propstes Führer an Troger beschränkten sich auf die beiden Bibliothekssäle, während Daniel Gran die Decke der Zwischenhalle mit einem Fresko (allegorisches Bild der Weisheit) schmückte. Was nun die Troger'schen Fresken in den genannten Sälen betrifft, so finden wir folgende Darstellungen: 1. den Weltapostel Paulus in Verzückung (II. Cor. 12. 4; theologische Werke); 2. Dyonis den Areopagiten während der bekannten Sonnenfinsternis (philosophische Wissenschaften); 3. Die Heilung des blinden Tobias (Arzneikunde); 4. die Pharisäer zeigen dem Herrn eine Zinsmünze (Rechtswissenschaft). Nach Fahrngruber: Bilder und Erinnerungen aus St. Pölten 1885. In Commission bei J. Gregora, St. Pölten, S. 238. — Freske 4 behandelte Troger später in der Stiftsbibliothek zu Altenburg.

²⁾ Von den beiden Altomonte lebte Martin (der Vater, ein geborener Neapolitaner, aber deutscher Abstammung) von 1657—1745 († zu Heiligenkreuz), der Sohn Bartholomäus (geboren zu Warschau) von 1700(?)—1779 (oder 1780).

³⁾ Vollständige Würdigung derselben in Berichten d. k. k. Central-Commission f. K. u. h. D. Wien N. F. XVII. 1. (Auferstehung der Todten und allgem. Gericht; hl. Caecilia; Engelsgruppe über dem Altare.) St. Leop. Blatt 1892, H. 6. 90. 91.

⁴⁾ Siehe Alterth. Verein (Wien XXVI. B.).

⁵⁾ Am 26. Mai 1738 contrahirte Abt Placidus Much mit ihm folgendermassen:

»Am heundt zu Ende gesetztem Dato ist zwischen Ihro Hochwürden und

Thema und Ausführung dieses Fresco ist ganz so, wie am Plafond des Vorsaales der Prälatur in Seitenstetten, nur sind hier die Dimensionen des Gemäldes weil durch die Architektur beschränkt, etwas kleiner.¹⁾

Troger behandelt dass ihm von Seitenstetten her geläufig gewordene Thema: Vereinigung von Glaube und Wissenschaft und deren fruchtbringendes über alles Gemeine und Niedere den Siegerringendes Zusammenwirken. Er malte diese Freske 1738;²⁾ am 24. Sept. stellte er bereits dem Praelaten Placidus die Quittung über baar empfangene 400 fl. und 8 Eimer guten Nussberger aus.

* * *

Gnaden Herrn Herrn Placidum, des hochlöbl. Stüftes Altenburg, würdigstem Abbtan an Einem: sodann den wohledlen und kunstberühmten Herrn Paul Troger anderten Theil Ein Stüegengewölb zu mahlen hierüber nachstehender Contract beidersets beliebt und beschlossen worden. Diesemnach versprechen hochgedachter Herr Praelat vor solche Mahlerei, Vierhundert gulden zu bezahlen; anbey noch 5 Emer gueten nussberger zu geben. Dargegen obliegieret sich Herr Paul Troger, dem gnädigen Herrn Praelaten vermög solcher mit grossem Fleisse verfertigte mahlerey alles contento zu verschaffen. Uhrkund dessen synd zway gleichlauthende Exemplaria aufgerichtet und unter beederseits Fertigung ausgestellt worden.

Actum Altenburg, 26. May 1738.

Paul Troger.

Schon im September 1738 war Troger mit seiner Arbeit fertig, denn am 24. September 1738 stellt er für den empfangenen Betrag folgende Quittung aus:

Ich Ende gefertigter Bekhene, dass Ich von IHro Hochwürden und Genaden gnedigen Herrn Herrn Prelatten von dem hochlöblichen Stüft Altenburg vor die allda verfertigte Mahlerei in Fresco an der Stiege-Däckhe par Undt riechtig bezahlt worden.

Chloster Altenburgg den 24. September 1738.

○ L. S.

Paul Troger.

¹⁾ Nachdem die Darstellung genau so ist, wie jene der Freske in Seitenstetten, so kann hier auf jene erwiesen werden.

²⁾ In demselben Jahre malte er das Altarbild »hl. Schutzengel« auf dem hl. Berge bei Olmütz. — Schon früher — im Jahre 1730 entstand das Altarblatt: »Die hl. Paulina« und im Jahre 1733 das Altarblatt: »Der hl. Augustin« für den hl. Berg bei Olmütz, in derselben Zeit vielleicht auch die Altarblätter: Heiliger Petrus und Paulus in Petersdorf, in Wranau: das Hochaltarbild und »heil. Anna und heil. Joseph« (Schmidl's, österr. Blätter für Literatur und Kunst 1844. I. Jahrg. S. 622. Beda Dudik's Artikel: Kunstschätze aus dem Gebiete der Malerei in Mähren. Dudik nennt den Künstler irrigerweise »Trognier.« — Die Jahreszahl 1738 und P. Troger fec. trägt auch die farbenfreudige Freske im Sommerspeisesaale des Stüftes Geras (Speisung der 5000 in der Wüste). Aus derselben Zeit dürften sein: die herabgefallene Stiegenfreske sowie die Oelgemälde im Sommerspeisesaale: 2 Bildnisse des Grafen Ulrich von Pernegg und seiner Gemalin, die Hochzeit zu Cana, die Sünderin im Hause des Pharisäers (Ruhietl, Geschichte des Stüftes Geras 1882. — Topographie v. N.-Ö. im Verein f. Landesk. v. Nied.-Österr. sub Geras 6. 7. Heft). — Die Fresken in der Altstadtkirche in Drosendorf und das dortige Hochaltarbild: Petrus und Paulus (Topographie I. 692) sollen (?) auch von Troger sein.

Während Troger auf die bezeichnete Weise in den genannten Klöstern die ehrendste Beschäftigung fand, war inzwischen auch das altherwürdige Göttweig Dank der rastlosen Thätigkeit des berühmten Abtes Gottfried Bessel¹⁾ aus Schutt und Asche zu neuer vorher nie gesehener Pracht erstanden.

Schon im Jahre 1718 war der Grundstein unter den Auspicien Kaiser Karl VI., der ein besonderer Gönner des Abtes Bessel war, zu jenem weitläufigen Neubau, der heute den Besucher Göttweigs schon von ferne begrüsst, gelegt worden. (Friess Studien über das Wirken des Benedictiner-Ordens.) Ein vom Maler Samuel Hetzendorfer im Jahre 1728 gemalte Ansicht des Stiftes, (jetzt im Festsäle zu sehen) gibt Einblick in die Bau- und Verschönerungspläne Bessels.

Inmitten langer Gebäudefronten erhob sich die durch den Brand von 1718 geschädigte Stiftskirche²⁾ in theilweise neuen Formen und mit jenen glänzenden Interieurs, wie sie der barocken Zeit eigen waren: „Den neuen Bedürfnissen entsprechend, gestalteten sich auch die Gebäude rund um den prächtigen Dom herum mit den Innenräumen der Prälatur, Bibliothek, der Fest- und Speisesäle, der Fürstenzimmer, des Conventes (mit seinen hohen, freundlichen und gesunden Corridoren) der Gastracte etc.

In dem einen finden wir kunstvolle Stucco-Plafonds, in dem

¹⁾ Geboren 5. September 1672 zu Buchhaim im Kurfürstenthume Mainz, 1714 zum Abte von Göttweig gewählt. Gestorben 22. Juni 1749. Er ist bekannt durch sein »Chronicon Gottwicence.« Der Senat von Nürnberg liess ihm für den »Prodromus« als Dank Deutschlands eine Goldmünze mit seinem Bilde prägen. — Friess. Stud. IV. 57, Note 100. Sein Werk ist die Kupferstich-Sammlung (nach welcher sich auch Meister Schmidt neben Anderen gebildet haben soll), das Münzen-, Mineralien-Kabinet etc.

²⁾ In der Stiftskirche blieben neben neu angeschafften Gemälden auch manche alte bestehen. Hervorragend durch grandiose Composition, wundersames Colorit und edle Formen ist 1. das Hochaltarbild vom Münchener Maler Andreas Wolf 1694. Darüber die Inschrift: Veni de Libano, Sponsa Mea, Veni de Libano, Veni Coronaberis Cant. IV. (goldene Lettern auf Blau.) 2. Schutzengelaltar von Christoph Gramberger Pinxit A^o. 1680. Aufschrift über dem Altare: Michael Archangele, Veni in Adjutorium Populi Dei. 3. Kreuzaltarbild von Tobias Pock, 1675. Aufschrift: Jesu Salvator Mundi Salva nos per Virtutem Sanctae Crucis. 4. St. Georg v. Wagenschön 1774. Aufschrift: Posuisti Domine super Caput ejus Coronam de lapide pretioso. 5. Heilige Magdalena v. Wagenschön 1774. Aufschrift darüber: Remittuntur ei peccata multa, quoniam dilexit multum. 6. Petrus, Johannes v. Spillenberger 1675. Annuntiauerunt opera Dei et facta ejus intellexerunt. 7. Heilige Dreifaltigkeit v. Spillenberger: Unum Deum in Trinitate et Trinitatem in Unitate Confitemur et Veneramus, (Symbolum Athan.) Altmanialtar und St. Benedictsaltar v. Kremser-Schmidt mit den Aufschriften: 1. Eleemosynas Illius Enarrabit omnis Ecclesia Sanctorum und 2. Vir dei Benedictus omnium Justorum Spiritu plenus fuit. Unter den Bildern in der Prälatur zeichnet sich der Tod des hl. Joseph v. Schmidt etc. und die schmerzhaft Muttergottes vor Allem aus. Die Daten über die Bilder wurden theils abgelesen theils Hormayr's Taschenbuch, Jahrgang 1848, entnommen.

anderen freundliche, grossartige Fresken, in den Fürstenzimmern luxuriöse Tapeten (Gobelins) und zahlreiche Oelgemälde; Meister Schmidt aus Krems (von dem der gegenwärtige hochwürdige Herr Prälat und Generalabt eine grosse Anzahl mühsam gesammelter Gemälde und Skizzen besitzt), Altomonte etc. lieferten die wertvollste Beisteuer zur Ausschmückung derselben. Hetzendorfer malte, wenn ich nicht irre, die grossen Scenen aus dem Leben der hl. Altman und Benedict (virtuos in der Landschaft, matt in der Staffage). Ein Frankfurter Meister Pyss schuf die Fresken am Plafond des Festsaaes (und wahrscheinlich auch des Convent-Refecloriums). Alle diese Bauten wurden angepasst den gesteigerten Bedürfnissen der Wissenschaft (Bibliothek), des neuen Zeitgeistes, der Gastfreundschaft (Fürstenzimmer, Prälatur, Gasttracte etc.).

Die Exterieurs und Interieurs, wie sie sind, weisen auf tüchtige Künstler hin.

Bezeichnend ist es, dass das Auge des Abtes von Göttweig bei Auswahl derselben auch auf Meister Troger fiel.

Ihm fiel die Ausschmückung des Plafonds der Hauptstiege zu (1739).

Dieses Stiegenhaus, dem leider die farbige Wandzier in Gold und Marmor fehlt, ist ein imposanter, mehrere Stockwerke hoher Bau. „Die Innenwände sind durch mehrere Gesimse nach Stockwerken getheilt. Während die unteren Flächen sich ziemlich kal präsentiren, bieten die oberen manche Motive, die mit theils classischen, theils barocken Elementen versehen sind. Die Mittelfläche beleben eingebledete rundbogige mit Muscheln gezierte Nischen, in denen die barocken Statuetten der vier Jahreszeiten placirt sind.

In den oberhalb zwischen diesen Nischen eingefügten kleineren Nischchen sehen wir die Büsten der bedeutendsten Künstler der Renaissance: Rafael, Leonardo da Vinci, Michel Angelo, Rembrandt etc. Das Gesims darüber wird von Consolchen getragen. Die obersten Wandflächen zieren in Abständen eingestellte Pilaster mit caryatidenartigen Faunen und Atlantenbüsten, welche sich unter der getragenen Last des Gesimses krümmen. Ueber diesem Gesimse zu oberst wölbt sich der zweite und schwere Plafond, welchen Troger mit seinem Pinsel zu vergeistigen hatte.

Troger bekam zur Ausführung ein damals sehr geläufiges Thema, welches die Verherrlichung des vielfach gepriesenen Zeitalters Karl VI. zum Zwecke hatte.

Rufen wir uns ins Gedächtnis, dass die damalige Zeit im Genusse des wiedererlangten Friedens neu aufathmete, während hinter ihr der glücklich bewältigte Abgrund namenloser Leiden, trostlosen Bürgerkrieges und die gebannte Türkengefahr lag, erinnern wir uns ferner, dass Religion im Verein mit Wissenschaft

und Kunst unter dem schützenden Scepter des grossen Karl VI. im heiteren ungetrübten Siegeszuge über unser Vaterland blüthenstreuend hinzogen, und endlich, dass der genannte Monarch ein besonderer Freund und oft gesehener Gast des Stiftes Göttweig war, so haben wir bereits vor uns den eigentlichen Hintergrund¹⁾ des nun zu besprechenden prächtigen Fresko des Stiegenhauses.

Auch hier gab Troger dem Fresko (wie er anderwärts that und wie es seiner künstlerischen Auffassung entsprach) einen schönen Anschluss an das oberste Gesimse durch eine vielfach gewundene, mit Blumen, Festons und Vasen geschmückte Schein-Architectur, welche zugleich den abgrenzenden reichen Rahmen des Gemäldes bilden sollte.

Der weite Corridor, zu dem die mit Geländern besetzte Doppelstiege emporführt, gestattet eine bequeme Ansicht das Fresko. Erheben wir unseren Blick, so sehen wir in der Mitte des Plafonds in den Lüften des Himmels den Sonnengott als Imperator gekleidet mit den Zügen und der Gestalt Carl VI. auf goldschimmerndem und reich ornamentirten Prachtwagen, welcher von zwei feurigen goldbezäumten Schimmeln gezogen wird.

In der Rechten Apollos prangt der Imperatorenstab, mit der Linken hält er die Zügel der sich bäumenden Rosse, indess sich seine ganze Gestalt mehr dem Beschauer zuwendet; von ihm geht goldner Lichtschein aus, der, sich reflectirend, die oben schwebenden Putti, die Pferde und die vorausziehenden Horen mit seinem Schimmer verklärt.

Von den genannten Horen, schönen ätherischen Lichtgestalten, stösst die erste in eine Posaune, indess ihre Linke einen Friedenzweig in die Höhe hält; die zweite, bekleidet mit dem Flügeltgewande eines Falters, streut Blumen, die vorderste endlich, mit dem Morgenstern über ihrem Haupte, hält in der einen Hand ein Schild, der in Roth eine weisse Querbinde mit dem Monogramm A führt.

Oberhalb des Wagens sieht man im Blau des Himmels sich ein Segment des Thierkreises abheben, darin die Waage golden glänzt, zu der Genien aufschweben.

Unterhalb dieser Gruppe kämpft Athene, mit Schild und Speer bewaffnet und mit dem Helm auf dem Haupte, gegen die bereits im Falle begriffenen, von den Blitzen Jupiters, welche vom Adler oberhalb herniederzucken, getroffenen Geister der Finsternis; die Riesengestalt Satans mit langen Ohren und Bocksfüssen fällt

¹⁾ Dr. Wurzbach's biographisches Lexicon gibt als Schilderung dieser Freske an: Phoebus Apollo im Strahlenglanze, die muthigen Rosse lenkend und mit dem Gefolge der Wissenschaften und Künste hinwegziehend über die gestürzte Sinnlichkeit und Gemeinheit (in Apollos Angesicht des Kaisers Karl VI. unverkennbare Züge), 47., Th. S. 228.

umringelt von zwei Gestalten, die halb Weib, halb Schlange oder Drache mit Froschfüssen, in die Tiefe.

Etwas links hinter dem Wagen folgen, von Wolken getragen, dem Zuge die Personificationen der Künste, meist zu Paaren geordnet:

1. Zuvorderst eine weibliche Gestalt mit einer Palette in der Hand. Ein Genius hebt von rückwärts ein Messloth zu ihr empor, während neben ihr ein Putti aufmerksam einen architectonischen Entwurf, der auf einer Säule liegt, studirt.

2. 3. Neben ihr eine zweite Gestalt mit einer um den Hals und vorn über die Brust gehängten Larve. Sie neigt sich zu einer anderen neben ihr zur Rechten stehenden Personification und hält ihr einen Griffel (?) hin, indess diese mit ihr dagegen einen Meisel eintauscht. Die letztere hält einen hölzernen Hammer in der anderen Hand.

4. Neben dieser Gruppe etwas oberhalb lehnt auf den Wolken nachdenkend eine weitere weibliche Gestalt; in deren Händen sehen wir eine Rolle und Feder.

5. Darüber die Personification der Tonkunst, mit einer Guitarre.

6. Die der Archäologie (mit Lupe und kleinen ägyptischen Figürchen).

7. Diese Gruppe schliesst nach oben gegen rückwärts ein Greis, welcher nach oben hinaufschaut zur Personification der geographischen Wissenschaften, einer weiblichen Figur, welche auf dem Globus mit einem Zirkel Messungen versucht, dabei ihr zwei Putti helfend zur Seite sind. Der Greis mit dem schneeweissen Haare und den Flügeln ist offenbar die Personification der Geschichts-Wissenschaft. Der Maler hat hier also Wissenschaften und Künste im freien Nebeneinander dargestellt; eine prächtige Composition, die auch in den Details fein durchgeführt ist.

Das leuchtende Colorit des Fresco verschafft diesem schönen Stiegenhause eine gewisse sonnige Heiterkeit.

Nach dem Gesagten ist es wohl nur mehr nothwendig zu wiederholen, dass diese Freske eine Apotheose der goldenen Aera unter Carl VI. darstellt.

Von Troger befindet sich noch ein kleines Oelbild „die hl. Magdalena, wie ihr vom hl. Apostel Johannes die letzte Wegzehrung gereicht wird,“ in der Composition ganz so wie die beiden Bilder in der Abtei und Stiftskirche in Zwettl, nur nicht so brillant in den Lichtern und durchsichtig in den Schatten.

* * *

Das nächste grosse Werk Troger's fällt in das Jahr 1742.

Wo er in der Zwischenzeit beschäftigt war, darüber konnten mir meine bisherigen Forschungen keinen Aufschluss geben. In diesem genannten Jahre (1742) wurde nämlich unserem Meister

Troger abermals ein weitgehender und ehrenvoller Auftrag von Abt Placidus Much zu Altenburg gegeben. Dort war der nach der modernisirten Stiftskirche grösste und zugleich schönste Neubau nach langer Arbeit, die Bibliothek, vollendet worden.

Obwohl andere bewährte und berühmte Meister bereit standen, so fiel die Ausmalung dieses herrlichen Raumes auffälligerweise wieder Troger zu. Da harrten seines Pinsels abermals grosse, weit ausgedehnte Flächen mitten in glänzender, von Gold und Marmor schimmernder Architectur, eine Kuppel so ähnlich wie die der Stiftskirche und zwei kleinere Nebenkuppeln, aber in ihrer Umrahmung und Zusammenstellung viel reizvoller und vornehmer. Am 29. April 1742 wurde der Contract¹⁾ zwischen Abt Placidus und Paul Troger in Wien geschlossen.

Paul Troger dürfte bereits seine Entwürfe und Studien zu den malenden Fresken fertig vorgelegt haben und nach Approbirung derselben auch sofort an die Ausführung derselben gegangen sein. Denn schon 23. September desselben Jahres ist er mit seinem dreifachen Werke fertig und Abt Placidus zahlt ihm sein pactirtes Honorar am genannten Tage aus. Troger quitirt über die empfangenen 1000 fl. auf derselben obigen Urkunde mit den Worten:

„Hier obgelmelte Arbeit ist mit 1000 fl., Sage Tausend Guld. bar und Richtig bezahlt worden.

Chloster Altenburg den 23. September 742.“

L. S.

P. Troger.

(Fortsetzung folgt im nächsten Heft.)

Die Benediction der Aebte betreffend.

P. Maurus Plattner O. S. B. Prior in Maria Laach.

Das letzte Heft der „Studien und Mittheilungen“ brachte ein Referat über einen in der Innsbrucker „Zeitschrift für katholische Theologie“ enthaltenen Aufsatz P. Biederlack's, welcher sich mit einem „(canonistisch-liturgischen) Zweifel betreffs der Abtsweihe“ befasst. Der Bericht schloss mit der Zustimmung zu den Auseinandersetzungen und dem Ergebnis der Untersuchung. Nach anderer Auffassung ist der Zweifel nicht gehoben, sondern unrichtig gelöst. Wir wollen versuchen es zu begründen, können aber nicht mit erschöpfender Genauigkeit es thun, da uns verschiedene canonistische Quellen nicht zugänglich sind.

¹⁾ Folgendes Schriftstück des Abtes Pl. im Stiftsarchive gibt über die Art desselben genügenden Aufschluss:

»Dass ich Herrn Paul Troger vor die drei Kuppeln in meiner bibliothec zu mahlen, 1000 fl., sage Tausendt Guld. paar Undt richtig ausbezahlen werde, solches verspreche Undt obligire mich Unter meiner Handschrift und Betschaft.

Wien, den 29. April 742.

L. S.

Placidus Abbt, Altenburg.